

Erfahrungsbericht PJ-Tertial in Mwanza, März – Juni 2017

Da in letzter Zeit einige ausführliche Erfahrungsberichte geschrieben wurden, werde ich hier ein paar kleinere Punkte, die vielleicht in den letzten Berichten so nicht vorkamen ausführlicher behandeln. Wenn Ihr weitere Fragen habt könnt Ihr mir gerne schreiben: maren.kopetschke@gmx.de

Wohnheim

Das Wohnheim oder Students Hostel befindet sich fast direkt neben dem Krankenhaus. Die Wohnheimzimmer werden normalerweise von zwei Studenten bewohnt, wir Würzburger bekommen aber Einzelzimmer. Die Zimmer sind recht klein, aber groß genug für ein Stockbett mit Moskitonetz, einen Schreibtisch und einen Schrank.

In jedem Stockwerk gibt es zwei Bäder. Diese sind (zumindest bei den Mädels) recht sauber, es steht nur immer etwas Wasser am Boden. Die Duschen haben nur kaltes Wasser.

Ziemlich gewöhnungsbedürftig ist der Lärmpegel. Man hört wegen der offenen Fenster sowohl von drinnen als auch von draußen jedes Geräusch. Also gute Ohropax mitbringen!

Außerdem gibt es leider weder eine Kochmöglichkeit, noch einen Kühlschrank. Wenn ich genug vom Essen in der Cafeteria habe kaufe ich mir manchmal Gemüse vom Markt und mach einen Salat, oder ich brühe mir mit dem Wasserkocher eine Tütensuppe auf.

Krankenhaus

Der Tag im Krankenhaus beginnt in den meisten Departments mit einem mornig report, den ich oft ganz interessant fand, weil konkrete Fälle vorgestellt und diskutiert wurden. Manchmal gibt es aber auch lange und eher langweilige Vorträge... Danach ist eine Frühstückspause und dann je nach Wochentag Visite, OP oder Ambulanz. Da man als PJ-ler keine richtige Aufgabe hat fiel es mir manchmal schwer motiviert dabei zu bleiben. Außerdem habe ich mich immer wieder sehr über manche Umstände im Krankenhaus geärgert. Zum Beispiel in Situationen, in denen schnelles Handeln nötig wäre, aber leider gerade der OP besetzt ist/auf das CT gewartet werden muss/das Röntgengerät nicht funktioniert... Besonders schmerzhaft ist, dass viele Missstände meiner Meinung nach nicht nur auf mangelnde Ressourcen zurückzuführen sind, sondern vielmehr auf mangelnde Motivation der Ärzte. In manchen Departments werden zwei Stunden lang politische Diskussionen im Arztzimmer geführt und danach eine ultrakurze Visite gemacht, in der kaum mit den Patienten gesprochen, geschweige denn untersucht wird.

Aber die Arbeit im Krankenhaus hat auch gute Seiten: Man kann durch viele verschiedene Departments rotieren und so sehr viele Krankheitsbilder sehen. Ich fand es recht gut, mich an die Interns zu hängen. An Tagen, an denen keine Major Ward Round ist machen sie eine Service Ward Round. Dabei hat man oft die Gelegenheit Patienten zu diskutieren und auch ein bisschen zu untersuchen. Auch gut ist es, mal einen Nachtdienst mit einem Intern mitzumachen oder am Wochenende oder abends in den labour ward (Kreissaal) zu gehen. Und wenn man sich aktiv darum bemüht darf man auch mal im OP assistieren oder andere praktische Sachen machen.

Außerdem hilft es, sich vor Augen zu führen, wofür das Bugando da ist. Als staatliches Krankenhaus bietet es nicht gerade eine Medizin auf nächstem Niveau (weder hygienisch noch was das Leistungsspektrum angeht – zumindest im Vergleich mit Deutschland). Dafür versorgt es die Patienten, die eine komplexere Behandlung brauchen und sich eine Privatklinik nicht leisten können

in einem riesigen Einzugsgebiet. Manche Behandlungen (z.B. VP-Shunts oder die Versorgung unterernährter Kinder) werden komplett kostenlos angeboten. Unter diesen Gesichtspunkten finde ich doch, dass das BMS eine gute und sehr wichtige Arbeit leistet.

Leben in Mwanza

Generell hat man hier sehr viel Freizeit, da die Arbeit oft schon am frühen Nachmittag zu Ende war. Mein Aufenthalt hat sich zeitweise mit den Tertialen von anderen Würzburger Studenten überschritten. Da aber keiner dasselbe Tertial wie ich machte war ich einen Monat lang „alleine“ in Mwanza. Im Nachhinein war das sehr gut, da man mit mehreren Deutschen doch eher unter sich bleibt. Mit den tansanischen Studenten Freundschaften zu knüpfen fand ich jedoch schwieriger als gedacht. Man wird zwar oft angesprochen und in kurze Gespräche verwickelt, daraus entwickelt sich aber selten mehr. Die Studenten in Mwanza oft sehr beschäftigt. Besonders die, die zum Austausch in Deutschland waren sind dann in ihrem letzten Jahr und haben kaum Zeit. Außerdem wird untereinander fast immer in Suaheli kommuniziert, sodass man sich z.B. in eine Clique schwer einbringen kann.

Eine Möglichkeit Leute kennenzulernen ist, sich ein Hobby zu suchen. Ich bin in den **Chor** der katholischen Kirche auf dem Krankenhausgelände gegangen. Er probt dienstags und mittwochs von 17-19 Uhr und samstags von 16-18 Uhr. Einfach vorbei gehen, sie freuen sich sehr! Außerdem gibt es fast jeden Abend Basketball- und Volleyballspiele neben dem Wohnheim.

Wenn ihr doch gern mal wieder Mzungus treffen würdet, schaut am Besten in die Facebook-Gruppe **Mwanza Expats**. Manchmal gibt es kulturelle Events im Yacht Club oder von einer Gruppe namens „Life and work in Tanzania“. Beides ist sehr zu empfehlen und eine gute Möglichkeit interessante Leute kennenzulernen.

Außerdem leben meist viele ausländische Studenten und Ärzte im Serengeti Guesthouse in der Nähe der Klinik.

Ich habe leider keinen Suaheli-Kurs gemacht, würde das aber jedem empfehlen. Eine Freundin von mir hat einen zweiwöchigen Intensivkurs bei einer Dame namens Mama Salala gemacht, eine ehemalige Deutsche, die seit ihrer Jugend in Tansania lebt. Wenn ihr mir eine mail schreibt kann ich euch ihre Kontaktdaten geben.

Die Hauptattraktivität in Mwanza ist natürlich das Essen gehen ;-). Neben all den schönen Restaurants, die in den letzten Berichten beschrieben wurden habe ich eine weitere tolle Entdeckung gemacht: das **Waghill-Restaurant**. Einfach den Bugando-Berg hinunter laufen, einmal über die Straße und ein paar Meter nach links, dann steht man vor einem Hochhaus mit Dachterrasse, von der aus man einen traumhaften Blick über Mwanza hat. Das Essen ist günstig und lecker und es gibt selbstgemachtes Eis!

Ich habe von Mwanza aus nicht viele Ausflüge gemacht, auch weil mir das als Frau alleine zu unsicher war. Eine Sache die ich aber sehr empfehlen würde ist das **Sukuma-Museum**. Die Lebensweise des lokalen Volksstammes ist dort sehr eindrücklich dargestellt. Dalla-Dalla nach Kisesa nehmen und kurz vor der Endstation bei dem Hinweisschild aussteigen. Von da ist es leider noch recht weit, man kann das Pikipiki nehmen oder zu Fuß gehen.

Über das Internet ist es schwer, Informationen über Busverbindungen zu bekommen. Es gibt aber eine **Touristen-Information** im Gebäude des New Mwanza Hotel (gegenüber Gold Crest), wo man umsonst recht schnell und kompetent Auskunft erhält.

Organisatorisches

- Visum:

Was mir vor Beginn der Reise am meisten Kopfzerbrechen bereitet hat, war das Visum. Laut offizieller Website darf mal als Student für drei Monate mit einem Touristen-Visum nach Tansania, für einen längeren Studienaufenthalt muss man aber eine Residence-Permit beantragen (zumindest hab ich das so verstanden...). Und die Permit zu bekommen scheint unmöglich. Die meisten Studenten reisen daher mit einem Touristen-Visum (50 \$, bekommt man an der Grenze, 3 Monate gültig) ein und verlängern es indem sie in ein Nachbarland fahren und bei der Wiedereinreise ein neues beantragen. Das Visum am Flughafen zu bekommen war für mich kein Problem. Am besten man gibt sich dabei einfach als Tourist aus.

Die beiden PJler vor mir konnten ihr Visum im Immigration Office in Mwanza verlängern lassen. Als ich das versuchte hieß es, die Regeln hätten sich geändert und es sei nicht mehr möglich. Weil ich aber keine Lust auf eine spontane Reise nach Kenia hatte bin ich zu Lucy, die sich vom Bugando aus um internationale Studierende kümmert (Büro in H4), gegangen und hab ihr mein Problem geschildert. Sie ist offenbar mit einem Immigration Officer befreundet und nach einem kurzen Anruf konnte das Visum doch verlängert werden. Sie sagte mir aber, dass man als Student eigentlich ein Business-Visum braucht. Das kann auch bei Einreise am Flughafen beantragt werden, man muss dafür nur sein Einladungsschreiben vorzeigen und es kostet 200 – 250 \$.

Angeblich ist zurzeit auch ein neues Visum für Volunteers in Planung....

Einmal wurde ich in Mwanza von einem Immigration-Officer kontrolliert. Er stellte einige Fragen dazu, was ich hier mache. Ich sagte, dass ich Freunde besuche und nachdem ich alles was mit „working“ oder „studying“ zu tun hatte vehement verneinte ließ er mich auch wieder gehen. Ich würde euch darum aber raten immer den Pass oder zumindest eine Kopie davon mitzunehmen wenn ihr in die Stadt geht.

Fazit: Ich würde mir nicht die Mühe machen auf irgendwelchen Immigration-websites herumzusehen! Wenn ihr kein Touristen-Visum nehmen wollt setzt euch am besten mit dem International office vom Bugando in Verbindung und fragt was sie euch raten.

- Wem ihr vorher schreiben müsst:

Nur der Warden, wegen dem Wohnheimszimmer: ckabigiza@yahoo.com

- Impfungen: Ich musste bei Einreise meine Gelbfieberimpfung vorzeigen, vielleicht weil ich über Äthiopien geflogen bin. Zum Glück hatte ich eine, obwohl mir bei der Impfberatung gesagt wurde, dass man sie in Tansania nicht bräuchte.

- Wenn ihr im Bugando medical center angekommen seid, solltet ihr erstmal einigen Leuten „Hallo“ sagen. Dazu gehören:

- Dr. Washington: der Chef der Allgemein Chirurgie. Leider schwer zu finden... Sein Büro ist vor dem Eingang zu E6, die Tür direkt neben der Kasse. Man kann ihn aber auch montagnachmittags gut in der Ambulanz (= clinics) abpassen. Einfach ins OPD gehen, fragen in welchem Zimmer er ist und rein gehen wenn der nächste Patient rauskommt.
- Warden: Wohnheim, 1. Stock im Jungstrakt, die große Tür in der Mitte. Im Büro neben ihr sitzt der Dean of Students, bei ihm kann man auch kurz vorbei schauen.
- Dean of University: Er muss die Äquivalenzbescheinigung unterschreiben (weiß nicht, ob man sie wirklich braucht, aber schadet ja nicht). Sein Büro ist in C3.

- Lucy (international office): bei ihr müsst ihr die Students-ID-card beantragen. In H4, linker Gang, das letzte Büro rechts. Falls sie sagt ihr müsstet irgendeine fees oder Miete fürs Wohnheim bezahlen: Das müssten Studenten aus Würzburg nicht!
 - IT-Department: hier könnt ihr die ID-Card abholen. 10. Stock, nach dem Aufzug nach rechts, einmal links, dann die letzte Tür links.
- PJ-Bescheinigung: Die PJ-Bescheinigung wird euch von Dr. Washington unterschrieben. Er stellt gern ein paar Rückfragen, da ihm schon wichtig ist, dass wir viel Zeit im Krankenhaus verbringen, aber wenn man ihm eine plausible Geschichte erzählt ist es eigentlich kein Problem.
- Den Bugando-Stempel müsst ihr euch aber wo anders abholen: Vor dem Haupteingang ist links eine CRDB-Bank. An ihr geht ihr vorbei und durch die Türe links, dann seid ihr in einer Art Verwaltungs-Trakt. Dort 2. Tür links und ihr bekommt euren Stempel.

Würzburg-Schrank

Im Zimmer 111 im Mädels-Trakt steht der Würzburg-Schrank. Obwohl der Schrank groß ist, ist er schon ziemlich voll. Darum wäre es gut, den Schrank immer wieder auszumisten und eine kleine Inventur zu machen.

Aktuell gibt es im Schrank:

- Eine Box mit 7 Tuben Sonnencreme (nicht mitbringen!!!)
- Eine Box mit Desinfektionsmittel, Unmengen an Tampons, Klebeband, Schere, Schnur, Loperamid, Tabletten für die Darmflora, Klebehaken, Wäscheklammern, Kulis....
- Mehrere Eimer und 2 Waschschüsseln
- Mehrere Teller, Schüsseln, Tassen und Besteck
- Mehrere Bettlaken und 2 Bettdecken- und Kissenbezüge
- 1 Handtuch
- 2 Wasserkocher
- 1 Trinkflasche
- 1 große und 1 kleine Umhängetasche
- 1 Thermoskanne
- 1 Plastiktischdecke
- 1 Stapel Blanco-Papier
- Mehrere Bücher, u.a. ein Tansania-Reiseführer und ein Deutsch-Englisch-Medizinwörterbuch
- Eine Klarsichthülle mit ein paar alten Handykarten und Internet-Sticks
- NoBite-Kleiderspray
- 4 Päckchen Einmalhandschuhe
- Sterile Kompressen
- Raucolast-Binden
- 1 Schutzbrille
- Genug Hauben und Mundschütze für mind. die nächsten vier PJler
- 3 Paar Gummistiefel (für den OP)
- 1 riesiger Sack voller Kittel und Scrubs
- Kutterschaufel und Handfeger

Fazit

Alles in allem weiß ich nicht, ob ich mich nochmals für ein PJ-Tertial in Mwanza entscheiden würde. Fest steht, dass ich hier sehr viel gelernt habe. Auch medizinisch, aber hauptsächlich über Tansania und auch über mich selbst. Ein PJ-Tertial in Deutschland wäre aber wahrscheinlich angenehmer und streckenweise erfreulicher gewesen.

Ich denke, wer sich bewusst macht, dass hier vieles nicht einfach ist und wer Lust auf ein bisschen Abenteuer hat, der ist in Mwanza gut aufgehoben. Und natürlich ist das Angebot, dass die Uni uns hier macht (Flug und Unterkunft werden bezahlt, keine Studiengebühren, man muss fast nichts organisieren) verglichen mit anderen Auslands-Tertialen unschlagbar!